

16. Dezember 2011

Task Force
Wald + Holz + Energie
c/o Holzindustrie Schweiz
Mottastrasse 9
Postfach 325
3000 Bern 6
Telefon 031 350 89 89
streiff@holz-bois.ch

Bundesamt für Umwelt
Abt. Arten, Ökosysteme, Landschaften
3003 Bern

Vernehmlassung Strategie Biodiversität Schweiz

Sehr geehrte Damen und Herren

Der Task Force Wald + Holz + Energie unter dem Vorsitz von Nationalrat Jean-François Rime, Präsident von Holzindustrie Schweiz, ist erst am 24.11.11 an die Öffentlichkeit getreten, und deshalb noch nicht auf Ihrer Liste der Vernehmlassungsadressaten.

Die Task Force Wald + Holz + Energie ist der Zusammenschluss der Schweizer Rohholzverarbeiter, die **direkt von der Forst- und Biodiversitätspolitik im Schweizer Wald betroffen** sind, weil ihre Wirtschaftstätigkeit auf der einheimischen Rohstoffquelle basiert.

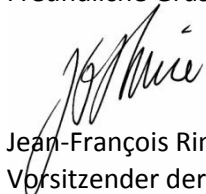
Der Task Force Wald + Holz + Energie gehören sowohl Verbände (Holzindustrie Schweiz und Holzenergie Schweiz) als auch Unternehmen aus dem Holz- und Energiesektor an (Pavatex SA, Kronospan Schweiz AG, Perlen Papier AG, Utzenstorf Papier, Holliger Paletten Logistik AG, Axpo Holz + Energie AG, AEK Energie AG).

Die Mitglieder der Task Force Wald + Holz + Energie kaufen und verarbeiten rund 90 Prozent des Holzes aus dem Schweizer Wald. Das sind rund 4,4 Mio. m³ feste Holzmasse pro Jahr. Sie sind damit der **Motor der Waldbewirtschaftung** schlechthin. Zudem verarbeiten sie über 300'000 m³ Flurholz, welches bei der Pflege von Böschungen und Bachgehölzen anfällt. Neben dem frischen Holz werden auch 700'000 m³ Altholz und 0,85 Mio. t Altpapier verarbeitet. Die Rohholzverbraucher sichern die Arbeitsplätze von zirka 7'000 Mitarbeitenden.

Die Rohholzverbraucher sind die Drehscheibe der Kuppelwirtschaft «Wald und Holz», bei der auf jeder Stufe die anfallenden Haupt- und Nebenprodukte die Ausgangsprodukte für die nächste Verarbeitungsstufe darstellen. So fallen in den Sägewerken bei der Verarbeitung und Veredelung des konischen Rundholzes in parallele Schnittholzprodukte wertvolle Sekundärrohstoffe wie Rinde (ca. 400'000 m³ pro Jahr) und Restholz an (ca. 1 Mio. m³ pro Jahr; Hackschnitzel, Schwarten/Spreissel, Säge- und Hobelspäne).

Die Task Force Wald + Holz + Energie fordert die Rücknahme und Sistierung der Strategie Biodiversität Schweiz im Bereich Wald, bis die Strategien zur Energie-, Klimapolitik sowie die überarbeitete Ressourcenpolitik Holz vorliegen.

Freundliche Grüsse



Jean-François Rime, Nationalrat
Vorsitzender der Task Force Wald + Holz + Energie

Stellungnahme Task Force Wald + Holz + Energie zur Strategie Biodiversität Schweiz

Grundsätzliches

Als Kenner des Waldes vermuten wir, dass allfällige Biodiversitäts-Defizite im offenen Land bzw bei der Landwirtschaft liegen, und nicht im Wald. Trotzdem sind die Zielsetzungen im Wald sehr konkret, und in der Landwirtschaft vergleichsweise diffus. Der Wald soll nicht für Defizite anderswo herhalten.

Das revidierte CO₂-Gesetz wird mit Artikel 11a verlangen, dass das verbaute Holz als CO₂-Senke gilt. Um Zielkonflikte zu vermeiden, sollte der Bund die Förderung der CO₂-speichernden Baumaterialien auch in seiner Strategie Biodiversität berücksichtigen, indem er günstige Rahmenbedingungen schafft für eine vermehrte Holznutzung, die zu Bauprodukten verarbeitet wird. Ferner sollte der Bund ein System in Gang setzen, das den CO₂-Effekt anrechnen lässt (zBsp www.co2-bank.ch), sowie bei der Förderung der Holzenergie mögliche negative Auswirkungen auf die stoffliche Holznutzung berücksichtigen.

Wir äussern uns im Folgenden ausschliesslich zum Bereich Wald. Der konservative Schweizer Waldnatureschutz will weit mehr Reservate schaffen und nicht nachgefragte Holzarten fördern, als alle umliegenden Länder. Das schmälert nicht nur unsere Rohstoffbasis, sondern steht auch im Widerspruch zur umfassenden Ökologie, die sich bis zur Wahl der Baustoffe und Energieträger erstreckt – und deshalb dem Holz steigende Bedeutung zumisst.

Der Bundesrat hat die Waldpolitik 2020 verabschiedet, u.a. mit den Hauptanliegen

- Sicherstellung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung
- Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für eine effiziente und innovative Wald- und Holzwirtschaft.

Die Nachhaltigkeit beinhaltet die drei Dimensionen ökologische Ziele, soziale Ziele und ökonomische Ziele. **Aus verschiedenen Untersuchungen des BAFU wird offensichtlich, dass soziale und ökologische Ziele in international überdurchschnittlich hohem Ausmass erfüllt werden.** Die ökonomischen Ziele werden dagegen seit Jahrzehnten verfehlt. Die Schaffung wirksamer Rahmenbedingungen zur Erreichung der ökonomischen Ziele wurde bis heute versäumt. Der Schweizer Wald wird demnach - ökonomisch - nicht nachhaltig bewirtschaftet

Vordringliche Aufgabe des Bundes ist die Herstellung der umfassenden Nachhaltigkeit im Schweizer Wald. Dabei haben ökonomische Zielsetzungen höchste Priorität, weil hier die grössten Defizite bestehen. Sie wirken sich zudem positiv auf ökologische und soziale Ziele aus: Die BAFU Studie „Biodiversität und Holznutzung“ von Hintermann und Weber zeigt deutlich auf, dass sich die Waldnutzung positiv auf die Biodiversität auswirkt (mit marginalen Ausnahmen).

Stellungnahme zu den Zielsetzungen

Zielsetzung 1¹ fordert eine Erhöhung der Waldreservate **von 3% auf 8%**. Die Forderung ist vor dem Hintergrund der Ergebnisse des Landesforstinventares 3 (LFI3) **unverhältnismässig** und zurückzuweisen. Das LFI 3 zeigt, dass der Anteil der Flächen, die seit mehr als 50 Jahren nicht mehr bewirtschaftet wurden (und somit die Kriterien eines Waldreservates erfüllen) **18.35%** der schweizerischen produktiven Waldfläche ohne Gebüschwald ausmachen.

Wir haben unsere Sorge um die schwindenden Waldflächen, die noch bewirtschaftet werden, mit der angenommenen Motion 10.3124 „Waldbewirtschaftung für das Klima statt masslose Reservatziele“ von Nationalrätin Sylvia Flückiger-Bäni zum Ausdruck gebracht.

¹ Ziel 1 Die Nutzung von natürlichen Ressourcen und Eingriffe in diese erfolgen bis 2020 nachhaltig, so dass die Erhaltung der Ökosysteme und ihrer Leistungen sowie der Arten und der genetischen Vielfalt sichergestellt ist

Angesichts der Studienergebnisse von Hintermann und Weber liegt die wirksamste Artenförderung in der Holznutzung. Für allfällige verbleibende Nischen können zu marktgerechten Preisen Einzelprojekte angestrebt werden. Der generelle Schutz von waldbundenen Arten erscheint vor der Tatsache des Klimawandels wenig zielführend und kostet unnötig. Und: Die Vegetation und damit die Habitate werden sich aufgrund des Klimawandels unbeschrieben von Schutzanstrengungen verändern.

Ferner: Der Wald darf auch nicht ohne weiteres herangezogen werden als Ersatz für andere Lebensräume, die ökologisch degradiert sind. Wir lehnen deshalb Ziel 1 ab.

Zielsetzung 2² sowie die nachfolgende Schlussfolgerungen sind aus unserer Sicht für den Wald wissenschaftlich weder belegt noch nachvollziehbar. Sie drücken wohl den Wunsch aus, die Ökoverwaltung des Bundes auszubauen. Dabei fehlen internationaler Kontext, Prioritätensetzung und Anerkennung des Status Quo: Arten, die bei der heutigen Zersiedelung und Landschaftsform überleben konnten, verfügen offenbar über genügend grosse Habitate und taugliche Überlebensstrategien. Diese Arten sind nicht trotz, sondern dank einer bisherigen Bewirtschaftung vorhanden.

Zielsetzung 7³ ist etwas eine Carte Blanche für tendenziöse Inhalte, da nicht geklärt ist, welche Entscheidungen als relevant zu beurteilen sind und wer diese zu treffen hat. Mehr noch als Wissen über die Biodiversität ist Wissen über die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen zu vermitteln.

Zielsetzung 9⁴ ist in sich nicht stimmig. Eine Verstärkung des Engagements der Schweiz sichert die internationale Biodiversität wohl kaum, die Teilnahme an internationalen Monsterkonferenzen bringt zu wenig im Verhältnis zum Aufwand. Den wesentlichen Beitrag auf internationaler Ebene leistet die Schweiz durch die Erhaltung bzw. Verbesserung einer nachhaltigen inländischen Waldbewirtschaftung und Holzproduktion – ein Paradebeispiel für „Schutz durch Nutzung“.

Zielsetzung 10⁵ ist nachvollziehbar. Im Wald gilt es, auf bisher erprobte Instrumente wie das LFI abzustützen und nicht weitere steuerfinanzierte Monitoring-Projekte aufzubauen.

Schlussbemerkungen

Die Strategie Biodiversität Schweiz ist ein Papier mit wenig Bezug zur Realität in anderen Politikbereichen (Waldnutzungs-, Energie- und Klimapolitik). Es ist ein Versuch, Ökoanliegen auszubauen, die heute bereit auf hohem Niveau erfüllt sind. **Vor dem Grundsatz des effektiven und effizienten Mitteleinsatzes von Steuergeldern dürfte aber insbesondere im Schweizer Wald der Grenznutzen für jeden eingesetzten Steuerfranken sehr klein ausfallen.**

Im Bereich Wald tut der Bundesrat gut daran, sich an den in der Waldpolitik 2020 formulierten Grundsätzen zu orientieren. Die Biodiversitäts-Strategie darf gegenüber anderen, dringlicheren und umweltpolitisch relevanten Bereichen wie der Energie-, Klima- und Ressourcenpolitik nicht priorisiert werden.

² Ziel 2 *Zur Sicherung des Raumes für die langfristige Erhaltung der Biodiversität wird bis 2020 eine ökologische Infrastruktur von Schutzgebieten und Vernetzungsgebieten aufgebaut. Der Zustand der gefährdeten Lebensräume wird verbessert*

³ Ziel 7 *Wissen über Biodiversität ist bei allen Akteuren bis 2020 ausreichend vorhanden und schafft Basis dafür, dass Biodiversität als zentrale Lebensgrundlage verstanden und bei relevanten Entscheidungen berücksichtigt wird.*

⁴ Ziel 9 *Das Engagement der Schweiz auf internationaler Ebene für die Erhaltung der globalen Biodiversität ist bis 2020 verstärkt*

⁵ Ziel 10 *Die Überwachung der Veränderungen von Ökosystemen, Arten und der genetischen Vielfalt ist bis 2020 sichergestellt.*

Der überwiegende Anteil der Biodiversitätsziele wird durch eine konsequente nachhaltige Waldnutzung automatisch erfüllt. Wo Lücken bestehen, stehen bereits Instrumente zur Verfügung. Die einseitige Fokussierung auf die (bereits gesicherte) Biodiversität im Wald bei gleichzeitiger Ausblendung aller ökologischen, klima- und energiepolitischen Vorteile einer nachhaltigen inländischen Waldbewirtschaftung ist nicht zulässig.

Fazit

Die Task Force Wald + Holz + Energie fordert die Rücknahme und Sistierung der Strategie Biodiversität Schweiz im Bereich Wald, bis die Strategien zur Energie-, Klimapolitik sowie die überarbeitete Ressourcenpolitik Holz vorliegen. Diese Vorgehensweise gefährdet die Biodiversität im Wald nicht, sondern erhöht die Chancen, dass sie- mit weniger Steuergeldern notabene - als Kuppelprodukt realisiert werden kann.